



Intercell:

Herr Professor Luger, Sie sind der Vorsitzende von EcoHimal und arbeiten seit vielen Jahren in Nepal. Jetzt sind Sie in einem Gesundheitsprojekt tätig, das von Intercell im Rahmen seiner CSR-Strategie unterstützt wird. Wie sieht die Zusammenarbeit bisher aus?

Luger:

Wir haben jetzt ein Jahr hinter uns, die Erfahrung ist höchst positiv. Intercell passt exzellent zu diesem Projekt, weil das Unternehmen seinen Tätigkeitsbereich eben im Gesundheitsbereich hat und damit auch Kompetenz einbringen kann. Gleichzeitig können wir viel Erfahrung liefern, weil wir seit 20 Jahren in Nepal und Tibet arbeiten, dort schon viele Projekte durchführten und etwa in Tibet drei kleine Krankenhäuser in ganz entlegenen Gebieten gebaut haben. Dort, wo sonst keine Hilfe hinkommt, in den entlegensten Ecken, dort sind wir und entwickeln mit den Einheimischen Lösungen, die ihnen bessere Lebensbedingungen bieten.

Intercell:

Was hat das Projekt in diesem ersten Jahr erreicht? Es dauert ja eine ganze Weile, bis ein Projekt in Schwung kommt und wie viel Budget haben Sie in diesem Jahr umgesetzt?

Luger:

Wir haben erstaunlich viel geschafft, weil wir bereits vor diesem Projekt in der Nachbarregion sechs Jahre lang ein basic needs-Projekt betrieben haben, also mit den Bedingungen bestens vertraut waren. Ich kann nicht alles aufzählen was heuer schon erreicht wurde, aber es sind alle 24 drinking water systems fertig geplant und es ist auch der gesamte Toilettenbau in der Region fixiert.

Wir wollen ja sogenannte EcoSan-Toiletten einführen, die es ermöglichen, aus den Fäkalien natürlichen Dünger zu erzeugen. Das ist ein großer Fortschritt, wenn man bedenkt, dass die sanitären Bedingungen derzeit noch Krankheiten fördern. Das wird sich aufhören und wir werden sogar einen Beitrag zur Verbesserung der Landwirtschaft und der Ökologie leisten. So etwas verstehen wir als Nutzung von Synergien. In etlichen Dörfern sind schon diese Toiletten in Betrieb, auch zwei Trinkwassersysteme arbeiten bereits und viele Bildungsmaßnahmen haben auch schon eingesetzt. So haben wir die gesamte Population unserer Region bereits in die Handhabung dieser neuen Toiletten instruiert und hunderte Teilnehmer in anderen Kursen über Müllvermeidung und Müllentsorgung geschult (each household – one bamboo basket). Mit den Schulen wurde ein großes Hygieneprogramm gestartet und die Frauenuntersuchungen (uterine prolapse screening) sowie etliche Operationen bereits abgeschlossen.

Das kleine hospital in Bakachol sowie der Subhealthpost in Pawai sind derzeit in Bau und mit den Schamanen haben wir eine Arbeitsübereinkunft abgeschlossen. Auch sie werden ein basales Ausbildungsprogramm durchlaufen, denn wenn jemand krank ist, so geht er oder sie zu aller erst zum faith healer und dann erst zu einem Doktor, sofern überhaupt einer in der Gegend verfügbar ist. Derzeit trifft man einen Mediziner erst in einem drei Tage entfernten Hospital an. Wir wollen so erreichen, dass die lokale Bevölkerung in das Gesundheitsprogramm besser eingebunden wird und durch die bessere Versorgung mit sanitärer Infrastruktur vor Ort sowie einem ausgebildeten

Personal wird es auch gelingen, die meistverbreiteten Krankheiten einigermaßen in den Griff zu bekommen. Insgesamt haben wir heuer etwa 300 000 Euro verplant und umgesetzt, das ist rund ein Drittel des Gesamtbudgets, das aus öffentlichen Mitteln des Staates Österreich und aus den Beiträgen von Intercell und anderen Sponsoren und Spendern besteht.

Intercell:

Was hat sie in diesem Jahr besonders bewegt?

Luger:

Wie sich die Menschen vor Ort auf uns und die neuen Ideen eingelassen haben, wie sie mitmachen, diskutieren und mitentscheiden, und so versuchen, ihre Situation in den Griff zu bekommen. Sie haben es weiß Gott nicht leicht, denn es müssen alle auf die Felder, sonst bringen sie die Ernte nicht zuwege, die ihnen das Überleben im nächsten Jahr sichert. Wir haben ja nur Subsistenzbauern in dieser Region, es gibt praktisch kein Geldeinkommen in den Haushalten. Wenn die Leute bei uns in den Kursen sind, über neue Formen der Landwirtschaft diskutieren oder Schulungen erfahren, so gehen sie auf dem Feld ab, die Arbeit erledigt sich ja nicht von selbst. Aber sie kompensieren das irgendwie und sagen, diese Chance dürfen wir uns nicht entgehen lassen! Sie sind voll dabei und das gleiche erfahre ich auch bei den Vorträgen, die ich für die Intercell Mitarbeiter gehalten habe: ich finde großes Interesse und wir werden zusammen nachdenken, wie wir das Wissen jener Intercell-Mitarbeiter, die sich selbst und direkt ins Projekt einbringen möchten, wirksam für das Projekt nutzen können.